

Die Verwandlung Jesu

1. Teil

Lorenzo Scornaienchi

3. Juli 2022

«2 Und sechs Tage danach nimmt Jesus den Petrus, den Jakobus und den Johannes mit und führt sie auf einen hohen Berg, sie allein. Da wurde er vor ihren Augen verwandelt, 3 und seine Kleider wurden glänzend, ganz weiss, wie kein Färber auf Erden sie weiss machen kann. 4Und es erschien ihnen Elija mit Mose, und sie redeten mit Jesus.

5 Da ergreift Petrus das Wort und sagt zu Jesus: Rabbi, es ist schön, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.

6 Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte, denn sie waren in Furcht geraten.

7 Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke kam eine Stimme: Dies ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören!

8 Und auf einmal, als sie um sich blickten, sahen sie niemanden mehr bei sich ausser Jesus.».

—Markusevangelium 9,2-8

Liebe Gemeinde

In der Mitte des Markusevangeliums gibt es eine Erzählung, die von einer wundersamen, vorübergehenden Verwandlung Jesu berichtet. Der Text zählt zu den Wundergeschichten, doch speziell ist hier, dass

es sich nicht um die Heilung einer anderen Person handelt, sondern dass es hier um Jesus selbst geht. Die übliche Benennung dieser Geschichte als «Verklärung» hebt das Licht hervor, das Jesus auf dem Berg ausstrahlt, und lässt diesen Moment als eine Art Klärung erscheinen. Es wird klar, wer Jesus ist, nämlich der Sohn Gottes.

Ich bevorzuge allerdings eine andere Bezeichnung für dieses Ereignis, die im Text selbst enthalten ist. Dort ist es von einer «Verwandlung» die Rede: Jesus wurde vor ihren Augen verwandelt, heisst es wörtlich im Text.

Die Ausgangslage ist eine ziemlich alltägliche Szene. Jesus begibt sich mit seinen drei engsten Jüngern Petrus, Jakobus und Johannes auf eine Wanderung, konkret auf eine Bergwanderung. Sie besteigen einen hohen Berg. Als sie den Gipfel erreichen, findet ein unerwartetes Ereignis statt.

I.

Die Deutung dieser Szene als Verwandlung scheint mir höchst interessant. Für uns Menschen von heute ist eine solche Verwandlung, eine radikale Veränderung des eigenen Wesens schwer vorstellbar. Die Menschen sind an ihre Rollen gebunden und tun sich schwer damit, sich die Welt anders vorzustellen. Franz Kafka hat das Thema in seiner berühmten Erzählung «Die Verwandlung» behandelt. Darin wird beschrieben, wie Gregor Samsa, ein einfacher Beamter, der gefangen in seinem kleinen Beamtenuniversum lebt, sich eines Tages nach dem Aufwachen plötzlich in einen Käfer verwandelt. Die Verwandlung bringt sein langweiliges Leben durcheinander und wirkt – entgegen aller Erwartungen – wie eine Befreiung. Das Gefangensein des Menschen in einem System oder in einem Komplott sind Themen, die immer wieder in den Büchern von Kafka vorkommen. Der moderne Mensch strebt

nach Freiheit, aber er ist gefangen in einer Struktur, wie eine kleine Ameise im Ameisenhaufen.

Verwandlungen waren in der antiken Welt sehr verbreitet. Das Hauptwerk des römischen Dichters Ovid, die Metamorphosen, ist bis heute eine wichtige Inspirationsquelle für alle Kunstsparten. Man beschrieb mit diesen Geschichten, wie Götter, Menschen, Tiere und Pflanzen ihre Gestalt wechseln und sich in andere Wesen verwandeln konnten. Die Bedeutung dieser Verwandlungen liegt darin, dass sie zeigen, dass die Realität viel fließender ist, als man vielleicht denkt. Götter, Menschen, Tiere und Pflanzen können verschiedene Formen annehmen und je nach Situation etwas anderes werden. Die Wirklichkeit erscheint so als eine Einheit, in der die verschiedenen Elemente gar nicht so unterschiedlich sind, sondern in der alles in Verbindung steht und sich aufeinander bezieht. Der Antrieb zur Verwandlung kommt von den menschlichen Gefühlen, die der Treibstoff der Existenz sind. Dann braucht es aber eine Kraft, die die Umsetzung möglich macht. In den antiken Erzählungen ist immer eine göttliche Kraft im Spiel, die die Wirklichkeit zu verändern vermag. Bei Kafka bleibt hingegen unklar, wer oder was die Verwandlung bewirkt. Es ist ein tiefer Sinn für Menschlichkeit spürbar. Der Mensch kann nicht auf einen Roboter oder einen Sklaven eines Systems reduziert werden. Verwandelt ihn eine innere Rebellion in seinem Unterbewusstsein?

II.

Die biblische Erzählung lässt viele Fragen aufkommen. Ist das Beschriebene eine wunderbare, symbolische Erscheinung? Hat sich alles wirklich so abgespielt? Was bedeutet eigentlich diese Geschichte? Ich möchte diese besondere Geschichte in zwei Predigten vertiefen. Wir werden verschiedene Aspekte, die im Laufe der Geschichte des Christentums hervorgehoben worden sind, betrachten.

Manche haben vermutet, dass die Erzählung eine Erscheinung des Auferstandenen sei, die aus dem Schlusskapitel des Markusevangeliums in die Mitte des Evangeliums vorverschoben worden sei. Dann stellt sich die Frage, wo sich diese Ereignis überhaupt abgespielt hat. Der Berg ist namenlos. Man hat versucht, ihn konkret zu bestimmen. Wenn man von Birmensdorf aus von einem relativen hohen Berg spricht, ist es klar, welcher Berg gemeint ist, nämlich der Uetliberg. Eine erste Vermutung ist, dass der Berg Tabor gemeint sei, der in der Gegend des Sees Genezareth liegt und circa 500 m hoch ist. In der Zeit Jesu befanden sich hier aber militärische Festungen, es war also kein einsamer Ort. Eine andere Möglichkeit ist der Berg Hermon. In diesem Fall ist es wirklich ein hoher Berg, denn der Hermon ist über 2800 m hoch. Die christliche Kirche im 4. Jh. entschied sich schliesslich für den Berg Tabor. In der Folge wurden hier drei Kirchen errichtet und später auch ein orthodoxes Kloster.

Das erste Element ist die Verwandlung der Kleider Jesu und der Gestalt Jesu. «Jesus wird vor ihren Augen verwandelt. Seine Kleider werden glänzend, ganz weiss.» Die Farbe Weiss erstrahlt plötzlich vor den Augen der Jünger. Jesus taucht in das Licht ein. Weiss ist das Licht, in dem es keine Brechung mehr gibt, in dem alle Farben des Regenbogens gesammelt und zu einem einzigen Strahl gebündelt werden. Weiss ist die Leuchtkraft Gottes, des Vaters, Ausdruck von Reinheit und Ganzheit. Im Text heisst es: „ganz weiss, wie kein Färber auf Erden sie weiss machen kann.» Neben dem strahlenden Weiss gibt es noch ein weiteres aussergewöhnliches Ereignis: die Anwesenheit von zwei biblischen Gestalten neben Jesus, nämlich Mose und Elia. Wir wissen nicht, ob es sich um eine Art Traumbild handelt oder inwieweit die beiden Personen aus der Vergangenheit tatsächlich plötzlich anwesend sind. Nach der Reaktion der Jünger zu urteilen, hat diese ausserge-

wöhnliche Erscheinung sehr realistische Züge. Petrus will sogar für sie Hütten bauen.

Das zweite Element der Verwandlung ist die Aufhebung der Zeitgrenzen. Jesus wird zu einem Zeitgenossen von zwei biblischen Gestalten, die selbst untereinander zeitlich weit entfernt sind: Mose und Elia. In einer Verwandlung können daher nicht nur die Grenzen zwischen den verschiedenen Wesen, sondern auch die zeitlichen Unterschiede überwunden werden. Plötzlich sind die drei Gestalten zusammen und unterhalten sich miteinander. Was haben sie sich zu sagen? Das Lukasevangelium fügt einen Inhalt des Gesprächs hinzu, nämlich dass die drei über den Tod Jesu in Jerusalem reden: «Sie erschienen im Lichtglanz, und sie sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte.» Mose und Elia sind Meilensteine der alttestamentlichen Erzählung. Mose hat den Auftrag das Volk aus Ägypten, aus der Sklaverei ins gelobte Land zu führen. Er erhält von Gott die Torah, das Gesetz des alten Bundes auf dem Berg Sinai. Elia ist der grosse Prophet, der auf einem Berg gegen die Baalspropheten kämpft und sie besiegt. Er vollbringt ausserdem Wunder, die an die Wunder Jesu erinnern. Man dachte, dass Elia vor dem Ende der Welt zurückkommen würde. Mose und Elia verkörpern die Unerschrockenheit. Mose lässt sich vom Pharao nicht beeindrucken. Er geht seinen Weg durch die Wüste, von Gott geleitet. Elia lässt sich von den Baalspriestern nicht beeindrucken, sondern nimmt den Kampf mit den dunklen Mächten auf, die sie beschwören. Elia ist der Hauptprophet und repräsentiert die prophetische Welt der Verkündigung von Gottes Wort, und Mose ist der Gesetzgeber, dem Gott sein Gesetz anvertraut. Beide Figuren fassen die beiden vorherrschenden Aspekte des Alten Testaments, das Gesetz und die Propheten, zusammen.

Das dritte Element betrifft Gott selbst, der in der Szene in Form einer

Wolke präsent ist. Die Wolke ist das Bild der Scheckinah Gottes, die Anwesenheit Gottes, die nicht dargestellt werden kann, und die sich durch seinen Schatten bemerkbar macht. Aus der Wolke spricht Gott zu den Anwesenden und erklärt damit den Sinn der Zusammenkunft: «Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören». Aber gerade nach dem Ertönen der göttlichen Stimme, verdeckt die Wolke die Szene und plötzlich wird wieder alles wie vorher. Die Jünger schauen sich um. Es ist niemand mehr bei ihnen ausser Jesus allein. Der Alltag kommt wieder zurück.

III.

Was bedeutet also diese Verwandlung Jesu? Welche Bedeutung messen wir ihr zu? In der Verwandlung ist die göttliche Kraft im Spiel. Jesus wird hier zu dem, was er ist. Die Verwandlung ist notwendig, damit klar wird, dass Jesus kein gewöhnlicher Mensch ist, er ist der Sohn Gottes, der die Heilgeschichte Israels zusammenfasst. Alles, was jetzt folgt, selbst die Reise nach Jerusalem, ist dadurch bestimmt. Diese Verwandlung ist besonders für die Jünger und auch für uns wichtig. Wir wissen dadurch, dass in Jesus eine göttliche Kraft aktiv ist, die die Welt verändert. Das Christentum ist also keine Ideologie, die die Anpassung der Menschen an unmenschliche Systeme will, sondern es verkündet auf der Basis der Verwandlung Jesu eine Kraft, die für die Menschen, für ihre volle Menschlichkeit und für das Gute wirkt. Das müssen wir mit Wort und Tat unseren Zeitgenossen verkünden.